Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 13 (1919)
Heft: 8

Rubrik: Rundschau : die verhängnisvolle Wechselwirkung

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

es der einseitig beschickte, unter dem Einfluß momentaner Erregung stehende und wohl nicht durchaus objektiv urteilende Parteitag möchte glauben machen. Steht auch sie aber unter der Hypnose des Bolschewismus, dann wird die Forderung einer scharfen Prüfung der ganzen Parteifrage akut. K. Straub.

Rundschau.

Die verhängnisvolle Wechselwirkung.[1]

I. Das Memorial Wille. Das Memorial, das unser gewesener General Wille letzten Spätherbst an den Bundesrat gerichtet hat und das nun endlich veröffentlicht worden ist, stellt ein Dokument von großer Wichtigkeit dar, insofern es auf unsere geistige und politische Lage ein Licht wirft, das deren ganzes Elend aufzeigt.

Wenn man verstehen will, was dieses Schriftstück bedeutet, muß man sich an die Legende über den Generalstreik vom letzten November erinnern, die landauf, landab geglaubt wird. Darnach wäre dieser entstanden, um eine „bolschewistische" Revolution durchzuführen, er hätte durch die damit geschaffene Landesgefahr das große Militäraufgebot gegen Zürich nötig gemacht und dieses wieder hätte dann die vielen Grippeopfer verursacht. Mit dieser Legende, besonders dem zuletzt genannten Punkt, wird namentlich auf dem Lande immerfort die Wut der Bevölkerung gegen die Arbeiterschaft geschürt. Wir haben uns von Anfang gegen diese Legende, die eine rechte „Lügende" ist, gewehrt, aber ohne Erfolg. Wir verlangten, daß man mit den Beweisen für jene Verschwörung herausrücke — umsonst. Wir forderten besonders nach den Erklärungen, die Gustav Müller im Nationalrat über das Willesche Memorial abgegeben hatte, gründliche Aufklärung darüber — vergeblich. Auch der Generalstreikprozeß wurde zuerst erledigt, ohne daß dieses Beweisstück ersten Ranges zu Gunsten der Angeklagten von derjenigen Behörde, die schließlich die oberste Hüterin von Recht und Ordnung in unserem Lande zu sein beansprucht, herausgegeben worden wäre. Man ließ sie verurteilen, ließ weiteren Stoff für das Feuer des Bürgerkriegs anhäufen. Es galt ja dem politischen Gegner!

Und nun? Nun kann alle Welt wissen, wie die Dinge gegangen sind. Nun kann man beurteilen, ob wirklich der Generalstreik das Militäraufgebot verursacht hat oder umgekehrt. Nun kann man erfahren, ob man wirklich etwas von „bolschewistischer" Revolution wußte oder bloß Gespenster sah. Nun kann man sehen, wer die Grippeopfer auf dem Konto hat. Weder die Zürcher Regierung noch sonst eine Behörde hat etwas von einem geplanten Staatsstreich gewußt.

---

[1]) Wegen Raummangel zum Teil von der letzten Nummer auf diese verschoben.

Die Zürcher Regierung verlangte bloß auf Grund der allgemeinen Lage einen erhöhten Schutz durch ein unauffälliges und nicht provozierendes Truppenaufgebot, ungefähr das, was wir immer für berechtigt gehalten hatten. Man muß in diesem Falle der Zürcher Regierung, der die „starken Männer" in Ost und West unaufhörlich „Schwäche" vorwerfen, zugestehen, daß sie sehr viel weiser gewesen ist, als der durch Wille inspirierte Bundesrat. Woher hat Wille seine politische Einsicht? Aus Gesprächen mit einigen für ihre Wertpapiere zitternden Zürcher Spießbürger. Die Angstträume dieser Leute, das war die große Revolution, die das Militäraufgebot nötig machte. Das ist also des Pudels Kern.

Man weiß, wie es weiter gegangen ist. Zum Protest gegen das Militäraufgebot gab es in Zürich einen halbtägigen „Generalstreik". Wenn dieser zu einem Landesstreik geführt hat, so war daran die ganz unverantwortliche Haltung des Militärs auf dem Fraumünsterplatz in Zürich schuld. Darüber war die Zürcher Arbeiterschaft so empört, daß sie am Abend nach jenen Vorkomnissen durch das Organ der Arbeiterunion den Landesstreik gegen den Willen des Oltener Komites sozusagen erzwang.[1]) Alle wesentliche Schuld an diesem Generalstreik und allem, was damit zusammenhängt, fällt also auf General Wille und den Bundesrat, der sich von diesem Manne leiten ließ, dessen politische und andere Weisheit im Laufe dieser Jahre genügend bekannt geworden war, zum schweren Unglück der Schweiz. An der allgemeinen Lage, woraus diese Explosion entstand, ist die Arbeiterschaft auch schuld, aber ihre Provokation ist die Schuld der obersten politischen und militärischen Behörden des Landes.

Das ist der klare Tatbestand, den nun jeder sehen muß, der ehrlich ist.

Aber das ist nun eben der Punkt, auf den der Finger gelegt werden muß. Zeigt sich nun in unserer bürgerlichen Welt eine Spur von Bestreben, der Wahrheit die Ehre zu geben? Keine Spur! Es wird weiter fortgelogen! Das ist die nackte Tatsache. Bezeichnend für das Niveau, auf dem wir angekommen sind, ist schon die Art, wie der Bundesrat das Memorial der Oeffentlichkeit übergibt. Er schickt ihm eine Erklärung voraus, die dem loyalen Untertanen zeigt, wie er es lesen soll, damit es das sage, was der Bundesrat es sagen lassen will, also das Gegenteil dessen, was es sagt! Nicht minder bezeichnend für sie ist der Umstand, daß sozusagen die gesamte bürgerliche Presse, die paar üblichen Ausnahmen abgerechnet, gehorcht und dann das, was sie zu bemerken hat, auf den angegebenen Ton stimmt. Soweit haben wir es gebracht. Das ist der Apparat, der bei uns „Wahrheit" herstellt. Und dann erst der Inhalt dieses übrig-

[1]) Ob im übrigen der Landesstreik durchaus notwendig und politisch weise war, ist eine andere Frage. Ich bin eher geneigt, sie zu verneinen. Es wäre wohl besser gewesen, trotz der schweren Provokation nicht zu dieser Waffe zu greifen. Das ändert aber an der Schuldfrage nichts.

keitlichen Maulkorb-Kommentars und seiner Kinder, der bürgerlichen Preßkommentare! Ein auf die Dummen berechnetes, aber insofern schlaues Kunststück, das auf einer Verschiebung des Gesichtspunktes beruht. Man fingiert nämlich die Behauptung, daß in dem Memorial Willes das Militäraufgebot damit motiviert worden sei, daß es gelte, die Arbeiterschaft zuerst zu provozieren und dann blutig niederzuschlagen. Ferner macht man ein großes Wesen daraus, daß in dem Schriftstück die Ausdrücke „Pack", „Gesindel" 2c., die nach Aussage des jungen Wildbolz darin gestanden haben sollen, nicht zu finden seien. Dann erhebt man ein großes Triumphgeschrei, daß General Wille, der Bundesrat und die bürgerliche Welt glänzend gerechtfertigt seien.

Etwas Verlogeneres ist schwer zu denken. Ob jene Ausdrücke in dem Memorial stehen oder nicht, hat zur Sache so wenig als nur möglich zu sagen. Die Art und Weise, wie der Ex-General von einem großen Teil des Schweizervolkes (und des schweizerischen Heeres) redet, ist viel schlimmer, als unter Umständen jene Ausdrücke wären. Was aber die Provokation betrifft, so hat kein vernünftiger Mensch vorausgesetzt, daß Wille dem Bundesrat mit dürren Worten vorgeschlagen habe, den Bürgerkrieg zu provozieren und der Bundesrat darauf eingegangen sei. So etwas traut man sogar Wille und dem Bundesrat nicht zu, während Viele von uns es freilich nicht für unmöglich halten, daß die Kreise, in denen Wille lebt, solche Gedanken hegen. Klar ist aber, daß Wille gegen die Arbeiter das wollte, was sein kaiserlicher Freund gegen die Entente, einen „Präventivkrieg". Und zwar mit gleichviel Grund und Weisheit!

Das muß nun, wie gesagt, jeder Ehrliche einsehen. Und darum erhebe ich gegen alle bürgerlichen Blätter, die diesen Sachverhalt nicht klipp und klar ausgesprochen haben, die Anklage, daß sie unser Volk irreleiten und damit in den Bürgerkrieg hineintreiben. Wenn man im Lande herum noch weiter von dem Generalstreik spricht, der das Militäraufgebot verschuldet, und den Grippeopfern, die auf das Konto der Arbeiterschaft fielen, so ist diese Presse daran schuld und auch für alle Folgen dieser Lüge verantwortlich.

Und das ist's, was mich bewogen hat, auf diese Sache zurückzukommen: diese schrankenlose, durch Behörde und Presse gemeinsam geförderte Herrschaft der Lüge in unserem öffentlichen Leben, die uns ins Verderben treibt. Darauf lege ich die Hand, darauf mache ich alle aufmerksam, die noch Augen haben, um zu sehen, wohin wir treiben.

Daß auch unsere Vermutung über den Sinn jener Bomben, die man mit einer bolschewistischen Verschwörung in Beziehung gebracht, sich durch den inzwischen endlich erledigten Bombenprozeß in allen Teilen bestätigt und mehr als bestätigt hat, sei nur noch als Nachtrag hinzugefügt. Freilich ist auch in dieser Hinsicht

die Art, wie ein großer Teil unserer Presse den Sachverhalt verdeckt hat, wieder bezeichnend genug.

Das Memorial beleuchtet im übrigen nicht bloß die Herrschaft der Lüge über unser öffentliches Leben, sondern auch seinen geistigen Tiefstand überhaupt. Man kann dieses Schriftstück nicht lesen, ohne darüber zu staunen, daß ein solcher Mann vier entscheidungsvolle Jahre lang das Schicksal unseres Landes zum guten Teil in seiner Hand trug. Diese Niedrigkeit des Niveaus in Stil und Ton! Diese unglaubliche Borniertheit des Horizontes! Dieses Urteil über die Arbeiterschaft! Diese Pläne einer Wiedereroberung des bolschewistischen Zürich! Es ist zum Lachen und zum Heulen. Aber es zeigt darin, zeigt durch den Erfolg, den es beim Bundesrat gehabt und die Kommentierung, die es durch die bürgerliche Presse erfahren hat, daß es der Ausdruck unseres geistigen Durchschnittes ist. Und darum ist es ein wichtiges und freilich sehr trauriges Dokument.

Wenn der junge Wildbolz (der übrigens nie mein Schüler war, obschon ich es mir zur Ehre anrechnete, wenn er es gewesen wäre!) von diesem Dokumente den Eindruck bekommen hat, daß es, als Beleuchtung der in unsern leitenden Sphären herrschenden Geistes, von hoher Wichtigkeit sei und wenn ihm die große Landeslüge, die dadurch aufgedeckt wird, tief erregt hat, so zeugt dies von seinem richtigen Empfinden. Der sittliche Konflikt, in den er damit versetzt wurde, war von der schwersten Art. Seine Lösung erscheint mir, soweit ich aus der Ferne urteilen kann, durchaus richtig und groß. Denn wenn die Schweizer dieses Memorial Willes richtig läsen, wäre die Schweiz einen großen Schritt weiter in das rettende Licht der Wahrheit getreten.

II. Das Memorial Grimm. Als der Artikel über das Memorial Wille schon geschrieben war, wurde das „Memorial Grimm" veröffentlicht. Damit entstand für den Verfasser die Frage, ob das von ihm über das Erstere Gesagte nicht auf Grund dieses neuen Dokumentes als falsch zu betrachten sei.

Dies scheint mir nun durchaus nicht der Fall. Sollte es zutreffen, dann müßte der Beweis geliefert sein, daß Grimm und das Oltner Aktionskomitee **im letzten Herbst** beabsichtigt hätten, den großen revolutionären Streik in Szene zu setzen. Davon ist aber keine Rede. Was das Memorial Grimm enthält, ist ein uns schon lange bekannte, auch in einer Broschüre von ihm entwickelte Theorie. Denn darüber durfte man sich doch schon lange keiner Täuschung hingeben, daß ein Teil unserer Sozialdemokratie diesen Weg zu gehen beabsichtige, wie denn überhaupt die ganze Sozialdemokratie nie ein Hehl daraus gemacht hat, daß sie eine Revolution wolle und jedenfalls auf den Sturz der bürger-

lichen Herrschaft aus sei, wie einst das Bürgertum auf den der feudalen. Wenn man darauf mit einer Mobilisierung des Heeres hätte antworten wollen, dann hätte man ja schon lange alle europäischen Länder dauernd militärisch besetzen müssen. Demgegenüber war unsere Meinung, daß durch tiefgreifende politische und soziale Maßregeln zunächst einmal die gefährlichste Spannung beseitigt werden müsse, damit der Bürgerkrieg dennoch vermieden werde Wir vertraten die pazifistische Methode. Wir vertrauten auf Reformen, statt auf Maschinengewehr. Wille aber vertraut auf Maschinengewehre. Seine Methode ist die militaristische. Sie ist — dabei bleibt es — die des Präventivkrieges. Weil er fürchtet, es könnte zu einer revolutionären Bewegung der Arbeiterschaft kommen, schafft er sie, indem er eine unnötige Mobilisation mit all ihren Folgen herbeiführt. Unnötig war sie. Denn der „psychologische Moment" forderte nicht mehr, als was die Zürcher Regierung wollte. Dadurch wäre kein Landesstreik erzeugt worden.

General Wille hat also — auch diese These halte ich aufrecht — in Bezug auf den sozialen Bürgerkrieg und im kleinen genau das getan, was die deutschen Militaristen, seine Vorbilder, in Bezug auf den Weltkrieg und im Großen getan haben. Was aber ein Präventivkrieg bedeutet, ist uns nun wohl Allen klar geworden. Er ist Torheit und Sünde. Er wirft den Brand in das Pulverfaß, weil er meint, es täten es sonst die Andern. Denn Krieg war es, ob nun die Arbeiter ihn mit den gleichen Waffen aufnehmen konnten oder nicht! Wille's und vor allem des Bundesrates Schuld bleibt durchaus bestehen, so gut wie die der deutschen Militaristen.

Freilich reicht aber die Analogie noch weiter und führt nun allerdings auch zu einer Belastung Grimms und seiner Genossen. Denn wie der Weltkrieg trotz Torheit und Sünde Wilhelms und seiner Ratgeber doch nicht möglich gewesen wäre ohne die ganze Weltlage die auch durch die Gegner geschaffen war, so das Memorial Wille und seine Folgen nicht ohne die ganze schweizerische Lage, die auch durch die Haltung der sozialdemokratischen Führer so geworden ist, wie sie sich im letzten Herbst darstellte und heute darstellt. Und da muß nun mit aller Schärfe ausgesprochen werden, daß die Art und Weise, wie Grimm mit Generalstreik und Revolution umgeht — man fühlt sich versucht zu sagen: spielt — genau so frevelhaft ist, wie Wille's Denkweise und Methode. Die eine entspricht genau der andern, wie denn die eine die andere erzeugt. Es ist bloß Handschuh und umgekehrter Handschuh! Darum muß zugestanden werden, daß diese Art von Sozialdemokratie kein Recht hat, sich über Wille und Seinesgleichen aufzuregen. Wir, die wir auch diese Grimmschen Methoden ablehnen, dürfen Wille und den Bundesrat anklagen, aber nicht Grimm und seine Freunde. Diese Art von Sozialdemokratie gibt den reaktionären Gewaltmaßregeln des Bürgertums Recht, wie sie ihrerseits freilich durch jene erzeugt worden ist und genährt wird.

So stehen wir wieder vor jener verhängnisvollen Wechselwirkung von Gewaltreaktion und Gewaltrevolution, deren Spiel die heutige Weltlage beherrscht und uns immer näher zum Abgrund reißt.

III. Die Basler Vorgänge. Ueber die letzten Vorgänge, die an den Basler Färberstreik anknüpfen, wird in diesem Hefte an anderer Stelle geredet. Wir haben mit dem Verfasser jenes Artikels den Eindruck, daß in diesem Falle die Führung der Arbeiterschaft besonders schwer gefehlt habe. Daran soll nichts abgezogen werden.

Aber es geschieht gewiß mit Zustimmung des Freundes, der dagegen seine Anklage erhebt, wenn wir auch hier die andere Seite ins Licht stellen. Die Art und Weise, wie nun von bürgerlicher Seite auf den Fehler der Arbeiterschaft reagiert worden ist, geht über das Maß des Berechtigten sehr weit hinaus. Das Unrecht, das damit getan wird, ist in unseren Augen um das Vielfache größer, als das der Arbeiterschaft. Denn es handelt sich im einen Falle um bloße Sachgüter, im andern um Menschenleben. Das ganze Auftreten des Militärs, die Art und Weise, wie man auf einige Steinwürfe (vielleicht einen einzigen) mit Maschinengewehren antwortete, ist unerhört und gereicht der Schweiz zu großer Schande. Wie ganz anders nimmt sich dagegen der Bericht aus, der in diesen Tagen zu lesen war, daß in einer irischen Stadt englische Soldaten in einem Bombardement von Steinen, unter das sich auch Schüsse mengten, stundenlang „unbeweglich" ausgeharrt hätten, ohne zu schießen. Freilich, diese Soldaten hatten den Krieg durchgemacht und wußten, was Töten bedeute (auch was ein paar Steinwürfe gegen stahlbehelmte Soldaten bedeuten!), während unsere Helden an den Mitbürgern ihre Gewehre probieren mußten!

— — — — — — — — — — — — — — —

Wird diese verhängnisvolle Wechselwirkung weitergehen? Nun hat der Parteitag den Beitritt zur dritten Internationale beschlossen. Die Reaktion darauf wird eine noch schärfere Haltung des Bürgertums sein und diese wieder wird unseren Bolschewisten recht zu geben scheinen.

Gibt es keine Aufhebung dieses fluchvollen Zusammenhanges?

Es gibt freilich einen: daß man eben nicht bloß reagiert und den Gegner nachmacht, sondern überlegen handelt, aus dem eigenen Gesetz heraus, aus dem Sinn der Sache, die man vertritt; daß eine sich in wirklichen Taten äußernde Gesinnung hervortritt, die durch den Willen zur Gerechtigkeit und Liebe die bösen Geister auf beiden Seiten (die von der Ausbeutung der gegnerischen Fehler leben) entwaffnet. Darauf warten wir immer. Wenn wir umsonst warten, dann bleibt nur der Abgrund übrig. L. R.